

Predigt zum 11. Sonntag nach Trinitatis

Text: Lukas 18, 9 – 14

Titel: Eigentlich bin ich ganz anders

geschrieben und am 16.08.2026 in der Matthäuskirche gehalten von Stephan Braun

1. Einstieg: Wie geht's dir?

Bevor wir in den Predigttext gehen, eine Frage an Sie und an dich: Wie geht's dir? Ich meine das jetzt wirklich ernst, nicht so als Floskel. Bist du heute gut drauf? Läuft alles? Bist du "gesegnet", wie wir manchmal fromm sagen? Oder geht's dir gerade gar nicht gut? Bist du am Boden? Zweifelst an dir, an der Welt, vielleicht sogar an Gott?

Heute habe ich eine gute Nachricht. Für beide. Für die, die mit sich selbst hadern. Und für die, denen eigentlich alles gelingt. Jesus erzählt uns eine Geschichte über genau diese beiden Typen.

Hören wir den Predigttext Lk. 18,9-14:

9 Er sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dieses Gleichnis:

10 Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe. 13 Der Zöllner aber stand weitab und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, im Gegensatz zu jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

2. Da platzt ja wirklich die Bombe: Der Falsche geht gerechtfertigt heim

Was für eine krasse Geschichte. Wenn man sie zum 100. Mal hört, überhört man glatt das Entscheidende: Eine ungeheure Zumutung. Der, der sich an Gottes Gebote hält, geht leer aus. Und der, der sie mit Füßen getreten hat, geht gerechtfertigt nach Hause. Für die Leute damals war das eine Ungeheuerlichkeit. ...

Wir haben von den Pharisäern ja so ein Bild, ein negatives Image: Überheblich, Besserwisser, unsympathisch. Aber das waren sie gar nicht. Pharisäer waren die Vorbilder. Menschen, denen der Glaube ernst war. Nicht nur am Sabbat in der Synagoge, sondern auch im Alltag. Die haben den Zehnten von allen Einnahmen und Ausgaben gegeben. Und das taten sie auch wenn es knapp war. Die haben gefastet. Die haben sich angestrengt, Gott treu zu sein. Gesellschaftlich hatten die Pharisäer völlig zu Recht hohes Ansehen.

Und der Zöllner? Das war das genaue Gegenteil. Kollaborateur mit den Römern. Jemand, der sein eigenes Volk ausnimmt. Der sich bereichert auf Kosten anderer. Jemand mit schlechtem Ruf. Ein Ausgestoßener. Krasser konnte der Gegensatz nicht sein.

Und Jesus sagt: Nur einer geht gerechtfertigt heim. Der Zöllner. Warum? Weil es hier nicht um die Frage geht: "Wer hält mehr Gebote?" Hier geht es um die Frage: Welche Haltung ist die richtige? Wie steht man eigentlich gerecht vor Gott da?

3. Die Diagnose: Wir haben beide in uns

Und diese Frage ist bis heute die wichtigste, denn sie hat zutiefst mit uns zu tun.

In Reinform gibt es sie ja nur selten, aber wir tragen alle beide in uns. Den Pharisäer und den Zöllner. Den Pharisäer in uns kennen wir. Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die anderen. Wir vergleichen uns. In der Schule. Im Beruf. In der Gemeinde. Ich mache den Unterschied. Ich engagiere mich. Ich mache das richtig. Ich bin nicht so wie die... Wir bringen Gott unsere Liste mit. Unsere Leistung. Unseren Nachweis. Das Deutsche Wörterbuch Der Wahrig sagt: Rechtfertigung ist der Nachweis berechtigten Handelns. Der Pharisäer hat seinen Nachweis dabei.

Doch den Zöllner in uns kennen wir auch. „Gott, ich wag nicht mal aufzusehen.“ Das ist der Moment, wo uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Wo wir nachts wachliegen und denken: Wenn die wüssten... Wo wir in der Familie zu laut wurden. Wo wir im Job geschwiegen haben, obwohl wir hätten reden müssen. Wo wir Gott selbst aus dem Blick verloren haben. In diesem Moment schämen wir uns. Und wir ziehen uns zurück. Wir denken: Mit mir kann Gott nichts anfangen. Mit so einem wie mir! ... Kennen Sie das? Ich kenne das.

Ein Lied bringt das auf den Punkt. Von Jan Delay und Udo Lindenberg:

Eigentlich bin ich ganz anders

Ich komm nur viel zu selten dazu

Du machst hier grad mit einem Bekanntschaft

Den ich genauso wenig kenne wie du

Wir haben alle so ein "Vize-Ich". Das, was die Leute von uns sehen sollen.

Und dann gibt es das wahre Ich. Das, wie es im Lied weiter heißt „oft im Schrank bleibt.“

4. Und das ist Evangelium pur: Du musst kein Held sein!

Doch jetzt kommt das Entscheidende. Und das ist Evangelium pur: Jesus kommt und macht alles neu. Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus. Wodurch? Nicht durch Leistung. Sondern durch Ehrlichkeit. Der Zöllner hat nur einen Satz: Gott, sei mir Sünder gnädig. Mehr hat er nicht und mehr braucht er auch nicht.

Hör gut zu: Gott braucht dich nicht als frommen Helden. Er braucht nicht deine fromme Fassade. Er will dich. Mit deinen Ecken und Kanten. Mit deinem tiefen Wunsch, gut zu sein *und* mit deiner Realität, dass du daran auch immer wieder scheiterst.

Jesus erzählt uns später nochmal so eine Geschichte. Vom liebenden Vater und seinen zwei verlorenen Söhnen. Der eine haut ab und versaut alles. Der andere bleibt daheim und macht alles richtig. Und was macht der Vater? Er rennt dem einen entgegen. Und er geht raus zum anderen und bittet: Komm doch rein. Weil beide verloren sind, wenn sie ohne ihn sind. ...

So ist Gott. Er hält uns keine Liste vor. Er nimmt uns in den Arm.

Es gibt etwas, das ist viel wesentlicher als unser Gut-sein-wollen. Und es ist auch wesentlicher als unser Scheitern. Es sind die offenen Arme Gottes. Sein liebendes Herz. Sein Wunsch, mit uns Gemeinschaft zu haben.

Heißt das jetzt: Egal wie wir leben? Können/Sollen wir die Gebote einfach sein lassen? Nein. Aber wir halten sie nicht, damit Gott uns liebt. Wir halten sie, weil er uns schon liebt, weil er uns so liebt wie wir sind.

Moral ohne Gnade macht hart und überheblich, so wie der Pharisäer. Gnade ohne Moral wird billig. Das will Jesus auch nicht.

5. Schluss: Mit was gehst du nach Hause?

Jesus schließt mit einem Satz: Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt. Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht.

Mit was gehst du heute aus diesem Gottesdienst? Mit deiner Liste in der Hand? Guck mal Gott, was ich alles gemacht habe. Oder mit leeren Händen und dem Gebet des Zöllners: Gott, sei mir gnädig. Ich lade dich ein: Lass heute den Pharisäer in dir los und sei wie der Zöllner. Echt. Wahrhaftig. Komm mit allem zu Gott. Mit deinem Dank, mit deiner Klage, mit deinem Zweifel. Aber komm ehrlich. Denn gerechtfertigt bist du nicht, weil du alles richtig gemacht hast. Gerechtfertigt bist du, weil Gott dich liebt. Punkt.

Amen